

Interkulturelle Transferprozesse zwischen Ostseeraum und muslimischer Welt



Im diesjährigen Forschungskolloquium möchte ich in meinem Vortrag das Interesse auf einen archäologischen Fund aus dem August 2010 lenken, der erneut die weitreichenden Handelsbeziehungen der Araber bis in den Ostseeraum hinein vor Augen führt. Auf einem Acker in der Nähe von Anklam in Mecklenburg-

Vorpommern fanden Archäologen einen kleinen Schatz, der zahlreiche Münzen arabischer Provenienz aufwies. Auf diesen Münzen aus dem 8./9. Jahrhundert fanden sich Schriftzeichen und Motive, die diesen Schluss zuließen. Der Fundort lag nahe einer alten slawischen Siedlung aus eben dieser Zeit. Auch wenn der Münzfund eine kleine Sensation war, so ist doch die Bedeutung des Ostseeraumes für den arabischen Handel keine wissenschaftliche Unbekannte. Der letzte Fund arabischer Münzen aus dem 9. Jahrhundert erfolgte 1973 auf Rügen. Doch bereits im 17. und 18. Jahrhunderts tauchten vereinzelt Münzen mit arabischen Schriftzeichen in der Ostseeregion auf. Ob sie als Zahlungsmittel von Handelsreisenden mitgebracht wurden oder aber von arabischen Kaufleuten als Zahlungsmittel vor Ort dienten ist allerdings umstritten. Auch erscheint eine Beziehung zu den Tataren nicht ausgeschlossen, was jedoch noch näher zu untersuchen sein wird. Dass des Öfteren auch arabische Reisende in der Ostseeregion erschienen, belegen zudem zahlreiche Reisebeschreibungen, so die von dem Geographen at-Tartusi, der im 10. Jahrhundert Schleswig Holstein bereiste und von dem massenhaften Verzehr von Heringen berichtete. Als ein weiteres Beispiel sei der Bericht des Ibrahim ibn Yaqub, ebenfalls aus dem 10. Jahrhundert, genannt, der die geheimnisumwobene, untergegangene Stadt Vineta beschrieb. Werden nun die archäologischen Funde in Zusammenhang mit den bereits bekannten schriftlichen Überlieferungen gebracht, so entsteht ein vielschichtiges Bild eines florierenden Handels zwischen Orient und dem europäischen Semptemtriones.

(Hierzu besonders: *Arabische Berichte von Gesandten an germanische Fürstenhöfe aus dem 9. und 10. Jahrhundert*. Ins Deutsche übertragen und mit Fußnoten versehen von Georg Jacob, Berlin, Leipzig 1927.)

Zu Kulturkontaktsystemen zwischen Baltikum und Turkestan (anhand schriftlicher Quellen und archäologischer/numismatischer Funde).

Der Ostseeraum gewann bereits im Mittelalter – ab dem 8. und 9. Jahrhundert – an Bedeutung für West- und Südeuropa, denn von dort aus wurde das begehrte Bernstein per Fernhandel weithin transportiert. Eine wichtige Handelsstraße führte vom späteren Ostpreußen nach Griechenland. Eine viel bedeutendere Verbindung aber, die die Bernsteinstraße mit der Seidenstraße verband und das versteinerte Baumharz bis China importierte, führte über das Großreich der Khazaren (Chasaren). Diese waren ein Turkvolk nördlich des Schwarzen Meeres. Im 9. Jh. konvertierte die Oberschicht der Khazaren zu einem monotheistischen Glauben, dem Judentum, da sie fürchteten, sich als Muslime von den Arabern und als Christen von den Byzantinern abhängig zu machen.

Da die Khazaren religiös tolerante Herrscher waren, wurden christliche und muslimische Missionare in ihrem Reich geduldet, ein Teil des khazarischen Volkes trat so zum Islam über. „Khazarische Händler, so sagen die neusten Forschungen, kontrollierten gemeinsam mit den Wikingern die Handelsstraßen zwischen Baltikum und Zentralasien. Man hat aus der Zeit der Khazaren in Schweden eine Handelsstadt ausgegraben – Birka – welche zunächst wohl für eine Wikingersiedlung gehalten wurde – in der Populärliteratur oft immer noch so dargestellt wird -, von der man aber heute annimmt, dass sie wohl auch als Handelskolonie für das Turkvolk der Khasaren fungierte, in der vermutlich khazarische Juden, Muslime und andere siedelten und den Handel in der Region regulierten“¹.

Mittels der Wikinger gab es auch andere Verbindungen des Ostseeraumes in die islamische Welt. Die Wikinger trieben Handel mit den spanischen Muslimen als auch mit den Bolgar und Kiptschaken (Vorfahren der heutigen Tataren) im Osten. Aus der Wikingerzeit wurden auf der Insel Bornholm muslimische Gräber aufgefunden. Münzfunde in Jütland (Vester Vedsted) und Pommern (Szczecin/Stettin) zeugen ebenfalls von den weitreichenden Handelsverbindungen: Kufische Münzen, geprägt in Samarkand (heute Usbekistan) unter Ismail ibn Ahmed (892-907), Ahmed ibn Ismail (907-913) und Nasr ibn Ahmed (913-42) wurden hier ausgegraben².

Auch die Galinder/Galindier, ein Stamm der noch nicht germanisierten Preussen (Prussen/Pruzen) hatte, - wohl durch die Wikinger - Verbindungen in das Kalifat von Cordoba. Einige galindische Söldner wanderten nach Spanien aus und kämpften u.a. auf der Seite des Kalifen unter Abd ar-Rahman gegen Karl Martell. Einige bekannte Muslime des alten Andalusien hatten so galindische Ahnen.

Diese weitreichenden Handels- und Militärbeziehungen und deren Rezeption bzw. das Fehlen derselben in Schulmedien soll mit meinem Vortrag diskutiert werden.

¹ S.: Astroem, P.: Byzantium and Islam in Scandinavia: acts of a symposium at Uppsala University June 15-16 1996. Vgl.: Riemer, Thomas Abdallah (Red./Vi.S.d.P.): *Islam an der Ostsee*. Unter: <http://www.sufiportal.de/text.php?id=67&s=read> [22.5.2007].

² S.: Krause, Arnulf: *Die Geschichte der Germanen*. (2. Aufl.), Frankfurt a.M.: Campus-Verlag, 2005, S. 235; Hoops, Johannes / Beck, Heinrich: *Reallexikon der germanischen Altertumskunde*, Bd. 32, Berlin: Walter de Gruyter, 2006, S. 293/294; S.a.: Henning, Joachim [Hrsg.]: *Europa im 10. Jahrhundert [Archäologie einer Aufbruchzeit ; Internationale Tagung in Vorbereitung der Ausstellung „Otto der Große, Magdeburg und Europa“*. Mainz: Zabern, 2002, S. 231; Jones, Gwyn: *A history of the Vikings*. London: Offord University Press, 1968, S. 173/174.